

Baubeschreibung

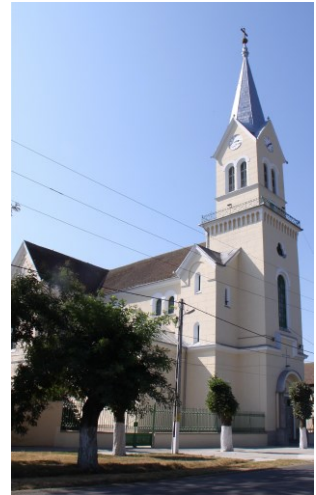
Die „neue“ Mutter-Anna-Kirche ist im neoromanischen Stil erbaut. Es handelt sich um eine dreischiffige Pfeilerbasilika mit Querhaus und einer Empore im Westen. Die Kirche ist 52 Meter lang, 26 Meter breit und im Inneren 18 Meter hoch. Im Osten befindet sich der Chorraum mit polygonalem Abschluss. Das Langhaus besteht aus zwei Jochen, das Querhaus ragt seitlich nur wenig über das Langhaus hinaus. Ein weiteres Joch leitet zur Apsis über, an der seitlich die beiden Nebenräume – einer davon die Sakristei, anschließen: Beide Nebenräume sind zweigeschossig, schmale Treppen führen jeweils ins Obergeschoss.



Im Westen bildet der 62,85 Meter hohe Glockenturm den Eingang. Wie ein Mittelrisalit gliedert er die Fassade und erhebt sich dreigeschossig über dem breiten Rundbogenportal. Seitlich schließen rechts und links zwei quadratische Räume an, beide zweigeschossig und von Pultdächern bedeckt. Sie sind nur durch schmale Rundbogenfenster beleuchtet. Im rechten Raum befindet sich das Treppenhaus für den Glockenturm. Das schlichte Rundbogenportal wird wiederum von einem Rundbogen auf Säulen bekrönt. Ein einfaches Gesims schließt das erste Geschoss ab und wird in einem Rechteck über den Rundbogen geführt.

Im ersten Obergeschoss öffnet sich ein großes Rundbogenfenster, darüber ein schlichtes Kleeblattfenster.

Das erste Obergeschoss schließt mit einem Rundbogenfries ab. Das zweite Obergeschoss (Turmgeschoss) springt stark zurück, durch eine Tür kann man den von einem zarten Eisengeländer eingefassten Umgang betreten. Darüber öffnet sich ein rundbogiges Zwillingsfenster, die Turmuhr bildet den Abschluss. Der Turm schließt mit einem spitzen Rhombendach (aus Blechplatten), das von einem Kreuz gekrönt ist. In das Querhaus führt auf jeder Seite je eine Tür. Auch das Querhaus tritt, ähnlich wie der Turm, risalitartig dem Langhaus vor. Die rundbogige Tür wird von einem rechteckig geführten Bandgesims eingefasst. Im Obergeschoss befinden sich große, von einem Giebel bekrönte Rundbogenfenster. Darüber hinaus ist das Äußere der Kirche vergleichsweise schlicht ausgeführt. So sind Langbau und Apsis nur wenig gegliedert und wirken einzig durch ihre neoromanische Gestaltung.



Auch im Inneren zeigt sich die neoromanische Stilsprache. Rundbogen trennen die Joche mit ihren Kreuzgratgewölben. Die schlichte Pfeilerbasilika besitzt einfache

Rundbogenfenster in den Seitenschiffen, in den Obergaden gedrungene rundbogige Zwillingsfenster. Im Westen befindet sich die Orgelempore, die von zwei Säulen mit korinthisch anmutenden Kapitellen getragen wird. Der Orgelprospekt nimmt fast vollständig die Empore ein. In die Balustrade sind neun rundbogige Bildfelder eingetieft, die in der Mitte den von Engeln umgebenen Christus zeigen.



Das Langhaus führt mit dem zweiten Joch in das Querhaus, in das ein weiter lichter Rundbogen führt. Das Querhaus öffnet sich weit in eine kreuzgratgewölbte Vierung, die großen Rundbogenfenster lassen viel Licht in den Innenraum. Auch in die Seitenschiffe öffnen sich Rundbögen. Am linken Pfeiler zum Querhaus befindet sich die Kanzel, zu der eine halbgewendelte Treppe führt. Auf der Brüstung sitzen die farblich gefassten Figuren der vier Evangelisten, die mit ihren Attributen dargestellt sind: Johannes mit Adler, Matthäus mit menschlichen Antlitz, Lukas mit Stier und Markus mit Löwe. Auf dem Schalldeckel der Kanzel steht Moses, die Tafeln mit den zehn Geboten in den Händen haltend.



An das Langhaus schließt ein weiteres Joch an (bereits im Altarraum), das mit rundbogigen Triforien, die in das Obergeschoss der seitlichen Apsisnebenräume führen (sind verglast), gegliedert ist. Darüber befinden sich ein Bildfeld und ein Oculus. Der Altarraum ist durch eine marmorne Kommunionbank vom Kirchenraum abgegrenzt. Der weiße Hochaltar aus Carraramarmor stammt aus dem 20. Jahrhundert und wurde am 21. Juni 1912 konsekriert. Er ist ein Werk von Ferdinand Stuffer aus St. Ulrich im Grödnertal und konnte aufgrund einer Stiftung von Katharina Ackermann, einer Wohltäterin der Gemeinde und weiteren Spendern angeschafft werden. Die Altarbilder dahinter zeigen Szenen aus dem Leben Mari-

ens, das Bild in der Mitte Anna mit Joachim und Maria, rechts davon Maria mit Jesus, links Josef mit Maria und Jesus. In der Bibel gibt es nur wenige Textstellen, die sich ausdrücklich auf Maria beziehen. Ihre Lebensgeschichte ist ausführlich in den apokryphen Schriften überliefert, so dass schon früh Bilderzyklen ihres Lebens - und damit auch des Lebens ihrer Eltern - entstanden sind.

Beide Seitenschiffe enden mit den seitlichen Altären, der südliche ist dem Herzen Jesu geweiht, der nördliche dem Heiligen Kreuz. In den Seitenschiffen befinden sich zudem auf der nördlichen Seite die Altäre der Heiligen Familie und der Kleinen Heiligen Theresia. Die auf der südlichen Seite sind Maria und dem Heiligen Antonius geweiht. Alle Altäre sind im neoromanischen Stil gestaltet.

Die malerische Innenausstattung der Kirche stammt aus dem 20. Jahrhundert, ursprünglich war sie nur weiß getüncht. Da der Kirchenführer ausführlich auf die Bedeutung der Bilder und Heiligendarstellungen sowie ihrer geistigen Inhalte eingeht, sollen sie hier nur erwähnt werden: Ein Bilderzyklus mit dem Leben und Wirken Jesu befindet sich auf den großen Bildfeldern der Obergadenwände - Geburt Jesu; der 12-jährige im Tempel; die wunderbare Brotvermehrung; die Heilung des Blinden; die Segnung der Kinder; die Begegnung mit der Samariterin; das letzte Abendmahl; die Himmelfahrt Christi. Die beiden Bildfelder im Altarraum zeigen Pfingsten und die Wiederkunft Christi. Im Eingangsbereich sind in zwei Bildfeldern die Darstellungen der Sakramente der Taufe und der Versöhnung zu sehen und im Chorraum die der Ehe und der Priesterweihe. Oberhalb der Beichtstühle befinden sich die Bilder vom barmherzigen Vater und vom Guten Hirten. Über den Türen im Querhaus werden die Schmerzensmutter und Jesus am Ölberg dargestellt. Weitere Bilder finden sich in den Gewölben und Bögen. Der 14 Stationen zählende Kreuzweg befindet sich in den Seitenschiffen, es handelt sich um farblich gefasste Holzreliefs. Auch die zahlreichen weiteren Heiligenstatuen werden im Kirchenführer beschrieben. Das wohl aus der Bauzeit der Kirche stammende Taufbecken steht vor einer später gestalteten Nische (1973), die von zwei Säulen und einem Rundbogen gefasst wird. Im Zentrum der Nische befindet sich ein Medaillon mit einem Relief von der Taufe Jesu.

Die Innenausstattung der Mutter-Anna-Kirche ist seit der Weihe 1868 gewachsen.



Die Einrichtungsgegenstände sind in der Regel Stiftungen von Gemeindemitgliedern, die damit ihre Verbundenheit und ihren Glauben ausdrücken wollten. Zu erwähnen sind an dieser Stelle deshalb noch zwei Stifterbilder aus der Zeit unmittelbar nach der Weihe der Kirche. Die Schmerzensmutter wurde 1871 von der Witwe des Jakob Emeneth gestiftet. Aus dem gleichen Jahr stammt auch das Bild des Heiligen Florian, gestiftet von Johan Kintzigs Witwe. Es zeigt den Heiligen, der mit einem großen Holzeimer die brennende Kirche löscht. Den Brand von 1858 noch frisch im Gedächtnis war diese Stiftung sicher mit dem Wunsch und der Hoffnung verbunden, dass die neue Kirche künftig vor einem solch verheerenden Brand verschont bleiben möge.

Dr. Ursula Weißbrod